

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 3: Sondernummer zur Weltabrüstungskonferenz

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir verstehen voll und ganz, dass selbst bei erreichtem Sicherheitsgefühl die Armeebestände nicht von heute auf morgen aufgelöst werden können, wir verstehen, dass sich erteilte Rüstungsaufträge nicht so ohne weiteres stornieren lassen, aber eines können wir nicht verstehen, dass man eine so kostspielige Konferenz zusammenberufen hätte, nur um einen Rüstungsausgleich zu schaffen. Denn wer könnte verhindern, dass der eine oder andere Staat nicht doch heimlich weiterrüsten würde? Nicht um den Grad der Rüstungscampagne, nicht um die Geldhöhe der Militärausgaben, nicht um den Tonnengehalt der Kriegsschiffe oder um die Anzahl der Luftstreitkräfte darf auf der Konferenz verhandelt werden, das würde die Völker mit Entsetzen erfüllen, sondern man müsste doch zu einem feierlichen Bekenntnis der Kriegsächtung, zu einem noch viel mehr ausgebauteren Kelloggspakte kommen. Der Schwur von Hunderten Staatenvertretern: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr», würde den Kommissionsberatungen den Weg ebnen, um über den Modus der Abrüstung einig zu werden. Jedes Jahr müsste eine neuerliche Verminderung der Heeresbestände und Rüstungsausgaben bringen, bis jenes verheissungsvolle Jahr erreicht ist, in dem Mars endgültig seinen Platz unter den Völkern der Erde verlässt, um nur mehr einer Göttin den Platz zu lassen, der Göttin Justitia.

Wir wollen nicht zu viel von einer Konferenz verlangen, sondern möchten resümierend unsere Wünsche und Anregungen in folgende Sätze kleiden: Vor allem suchen Sie, sehr verehrte Herren, den Weg zur obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit, die alle Regierungen der Erde anzuerkennen haben. Haben Sie das Forum, von dem aus sämtliche zwischenstaatlichen Meinungsverschiedenheiten rechtsgültig und rechtsverbindlich geregelt werden, dann ist jener Grad von Sicherheit erreicht, der zur jedes Jahr immer mehr sich steigernden Abrüstung, d. h. zur Verminderung der Militärausgaben und Rüstungskredite führen kann. Bestimmen Sie endlich definitiv das Jahr (sagen wir 1950), in dem kein Staat der Erde noch irgend etwas besitzen darf, das an Krieg oder ähnliches erinnern könnte — und Sie haben eine Tat geleistet, wie sie einzig dastehen dürfte in der Menschheitsgeschichte. Wir haben nicht vieles gefordert. Was wir aber forderten und wünschten, ist viel. Zum Schlusse möchten wir Sie bitten, vergessen Sie nicht, dass Sie in der Schweiz ihre Konferenzen abhalten. Denken Sie in den kommenden Wochen an bekannte Gestalten: Tell, Gessler und an das Rütli. Den Dolchstoß gegen eine Vergangenheit hat man im Weltkrieg schon geführt. Nun hat die Rütlistunde geschlagen. Reichen Sie sich als Menschheitsbrüder einträchtig in Genf die Hände. Bauen Sie am Bund der Menschheit! Sie haben Genf zum Ort der Abrüstungskonferenz gewählt, möge

es der Ort des ersten Friedensparlamentes der Menschheit sein. Das ist unser Freidenkerwunsch an Sie. In diesem Geiste begrüßen wir Freidenker der Schweiz Sie in unserem Lande. Möge von Ihnen, verehrte Staatenvertreter, ob Ihres Werkes auch einmal das Dichterwort gelten: «Es wird die Spur von meinem Erdenleben nicht in Aeonen untergeh'n.»

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Menschheit erwache!

(Eine Radiorede, die nicht ins Programm gesetzt werden konnte.)

Bevor die grossen Verhandlungen beginnen, deren Endzweck nicht nur eine partielle Abrüstung der Staaten, sondern noch vielmehr die Schaffung jener friedlichen Atmosphäre sein soll, in der fast automatisch Kriege und Kriegsgefahren sich ausschalten, möge von dieser Stätte aus ein aufrichtiger Appell an Alle ohne Ausnahme gerichtet werden, um gemeinsam den Weg zum Völkerfrieden zu suchen und zu finden. Wohl bin ich nicht würdig, in einer so hehren und, beinahe möchte ich sagen, so heiligen Sache das Wort zu ergreifen, wenn nicht meine Weltanschauung und die meiner Freunde und Tausend unbekannter und doch innig mit uns verbundener Menschen zu dieser gesellschaftlichen Pflicht aufrufen würde. Im Gefühle einer ganz besonders erhabenen Pflicht wage ich es, durch den weiten Aetherraum zu Tausenden Menschen, zu Gruppen und Verbänden, zu Völkern und Nationen zu sprechen just in dem Augenblick, da sich unsere staatlichen Vertreter in Genf versammeln, um in unserem Namen Werke des Friedens zu bauen.

In unserem Namen! Vergessen wir das nie und mögen es vor allem die Staatsmänner in Genf nicht vergessen, dass sie Abgesandte von Völkern, dass sie Bevollmächtigte von Nationen sind und nicht in ihrem eigenen Namen, sondern im Namen von Millionen Menschen in Genf zu reden und zu verhandeln haben. Um nun das gigantische Werk, das in Genf nur begonnen, aber zu Hause, in den einzelnen Staaten vollendet werden muss, auch von unserer Seite aus zu unterstützen, will ich einen Weg zur Verständigung zeigen. Sehr oft hört man mit einem Atemzuge zwei Worte: Versöhnung und Verständigung. Jene ist die Ursache, die letztere aber ist die Wirkung. Verständigung ist ohne Verstehen nicht möglich. Hier liegt des Rätsels Lösung! Der Stufenbau zum Tempel des Völkerfriedens ist gegeben: Verständigung, Versöhnung, Abrüstung, Sicherheit und Frieden. Wenn also die grosse Genfer Konferenz zu keinem allseits befriedigenden Resultate führen sollte, dann darf sich niemand verwundern, da man doch über Abrüstung diskutierte, wo von einer Verständigung und Ver-

Feuilleton.

Die Friedenswarte.

Herrliche Worte aus dem allegorischen Festspiel unseres Präsidenten C. Flubacher.

Meister:

Ein grosses Werk zu krönen, ruft der junge Tag!
Der Sonne Gold umspielt der Friedenswarte Zinne,
in die wir heute der Vollendung Steine setzen.
Als stark gefügte Feste rag' sie übers Land,
leuchtend Symbol des ew'gen Völkerfriedens.

Bote:

Zu Hilfe, wehe! Blut'ge Zeichen flammen,
in schweren Ungewittern keucht die Ferne,
es sprengen vorüber — Entsetzen
mit wahllos zerschmetterndem Hufschlag
die apokalyptischen Reiter!
Der Kriegsgott stampft. Der Tod, sein Feldherr, mäht.
Auf blut'gem Ross mit aufgehob'nen Händen
der Schrecken reitet, angstgesperrt die Augen.

Meister:

Halt ein! Wir bieten Trotz der düstern Brandung.
Wir halten stand. Ein heilig Inselland,
ein notumkreistes Bollwerk: Friedensleuchte.

O Freunde, lasst mich nicht!
Stellt übers Vaterland
der Menschheit Bruderband.
Seid Auserwählte! Zwingt
den Hass, der Herrschucht Wahn.
Seid Rufer! Warm erhebt
der Liebe weiche Stimme,
auf dass die Welt, in Weh
zerwühlt, an ihr gesunde!

Meister:

Ich fühle in mir stille Seelenkräfte,
mich aufzuringen aus dem trüben Banne,
mich sonnenwärts zu tragen, stolz und froh
mein sonnenleuchtend Angesicht zu wenden
ihm zu, dem göttlich gold'nen Strom des Lichts.

Erster Sprecher:

Vergessen decke dumpfer Trennung Zeiten.
In Eintracht recken wir empor die Hände,
dass sie der Zukunft reines Banner tragen
zur Zinne unsres Liebestempels.

Zweiter Sprecher:

Wo frei der Blick umfängt die Mutter Erde,
Im Schmuck der Blumen schimmert ihr Gewand.

söhnung noch gar keine Rede war. Die Völker können das Versäumte nachholen und sich über Verständigung und Versöhnung unterhalten, bis aus der gegenwärtigen Unterhaltung über dieses Problem das Unterpfand des Friedens: das gegenseitige Vertrauen sich fast zwangsläufig entwickelt hat.

Die brennende Frage ist also: gibt es ein Verstehen unter uns Menschen, oder sind wir denn wirklich solche Raubtiere, dass wir dann immer auf der Höhe einer Kultur zu stehen vermaßen, wenn zu unsern Füßen Menschenbrüder als rechtlose Sklaven liegen? Gibt es wirklich keine Brücke, die von links nach rechts, von Osten nach Westen führt? Ist's wahr, wenn so viele Prediger mit Stentorstimme verkünden: «uns trennt eine Weltanschauung». Kann eine Weltanschauung trennen, trennen mit all den schmerzlichen Gefühlen des Getrenntseins, mit Hass und Neid und Verbitterung und Verachtung? Was ist denn diese trennende Weltanschauung anders als ein problematisches Ding? Fühlt sich jeder seiner Weltanschauung sicher? Wüten nicht in jedes Menschen Brust ungeheure Zweifel? Wer kann seine Weltanschauung mit zwingender Logik begründen? Rufen nicht Gläubige wie Grübelnde ihr: Ignoramus und Ignorabimus? Selig der Mensch, der es allen Menschen klipp und klar beweisen könnte, dass sie eines Geistes Kind sind, während sie glauben, als getrennte Brüder leben, kämpfen und fallen zu müssen. Der Friedensnobelpreis gebührte jenem, dem es gelänge, das grosse Gemeinsame unter allen Völkern herauszufinden und so den Weg zur Verständigung ebnen zu helfen. Verlassen wir für ein paar Augenblicke das Feld der grauen Theorien und gehen wir mitten auf den Marktplatz des Lebens. Was erleben wir dort? Der Reiche steht oft neben dem unschuldig Armen, der weise Gelehrte neben dem einfachen Manne aus dem Volke, Jugend neben Alter, Weib neben Mann und sie alle miteinander klatschen in die Hände, wenn eine gemeinsame Freude sie schüttelt, ein gemeinsames Erleben sie erzittern lässt. Der Zeppelin flog so oft über unser Land und immer wieder dasselbe Schauspiel, ohne Unterschied der Weltanschauung oder Klasse standen die Tausende und lugten wie Kinder ein und derselben Familie ihrem grossen Bruder zu. — Eine grosse sportliche Veranstaltung führt die Leute zusammen und keiner wird fragen, bist du Christ oder Jude, Gläubiger oder Grübler, links oder rechts orientiert, man folgt dem Spiele, freut sich oder ärgert sich gemeinsam, fühlt sich als Teil eines grossen Ganzen. Und wo die Menschen sich spalten oder zu spalten scheinen, ist's doch nur bei tieferem Zusehen ein gemeinsames Gut, um das sie alle ringen. Vor Wochen feierte die ganze Menschheit ihr Lichtfest. Die einen pammten's Weihnacht, die andern Sonnenwende. Was war gemeinsam? Die Freude und sogar der letzte Grund der Freude: die Lichtsehnsucht. Wenn auch die einen

das Licht im Gotteskinde des Stalls von Bethlehem zu finden wähten und die andern im natürlichen Lichte der Sonne, beide sagten sich bei ihren Festsprüchen und Glückwünschen, dass es Friede auf Erden geben solle, für beide Gruppen bedeutet das Licht, das sie suchen, den Weg zum Frieden. Ob es der Friede unter den Völkern oder ob es der Seelenfriede des Gläubigen ist, immer ist die psychologische Wirkung auf den Einzelmenschen dieselbe: die erhabene Ruhe in sich und um sich, das Wiegen in einer Gefühlswelt mit gewaltigen Reizen, der Genuss eines harmonischen Lebens. Ich frage die Menschen auf der linken wie auf der rechten Seite: warum bleiben wir an der Oberfläche, wenn in der Tiefe das herrliche Gold der gegenseitigen Verständigung zu finden ist? Um in diese gewaltigen Schächte menschlichen Erlebens hinabsteigen zu können, braucht's nur ein wenig Grubenlicht des menschlichen Verstandes. Und schon habe ich das Zauberwort ausgesprochen, durch desesn Herrschaft uns ein Reich des Friedens ausgerichtet werden könnte, das Zauberwort: Verstand. Liegt nicht in diesem Hauptwort das Zeitwort Verstehen drinnen? Zum Verstehen kommen wir durch einen vernünftigen Gebrauch unseres Verstandes. Wenn es wahr ist, dass wir durch unsern Verstand uns vornehmlich von den übrigen Lebewesen unterscheiden, dann nützen wir diese kostbare Gabe, diese herrliche Einrichtung der Allmutter Natur.

Packen wir mit unserem Verstand all die grossen Menschheitsprobleme an und wir werden jeden unserer Brüder verstehen.

Nationale Gegensätze zerreißen die Völker. Unser Verstand sagt uns, dass jeder an seiner Nation hängt, dass ihm sein Volk lieb geworden ist, da doch die Sprache seines Volkes die Sprache seiner Mutter, seines Vaters, seiner Jugendgefährten gewesen ist. Der Einzelmensch verbindet mit dem Begriff «Nation» die lieblichste und für viele die schönste Zeit seines Lebens, in der er noch keine qualenden Sorgen und kummervollen Nächte gekannt hat. Aus der Tiefe des Nationalgefühls ruft die Stimme des Kindes zu seiner Mutter, des Freundes zu seinem Freunde. Und jedes Volk hat seine Geschichte, seine Helden, seine Schicksale. Wer wollte es dem Sohne eines Volkes verargen, wenn er in Stolz und Treue zu seinem Volke steht. Die nationale Idee hat aus diesem Grunde überall noch begeisterten Widerhall ausgelöst. Der denkende Mensch wird das verstehen. Aber der Verstand sagt uns noch was anderes. Nach Geburt und Entstehungsgeschichte sind wir in erster Linie Menschen und erst in zweiter Linie Rassenangehörige. Allen Rassen ist der Körperbau und die wesentliche Körperform gemeinsam, durch die wir gegenüber anderen Lebewesen gerade die Spezies (*Homo sapiens*) bilden. Ein ganz tiefes Erfassen des Menschheitsproblems bringt uns dahin, im

Dritter Sprecher:

Aus goldenen Toren wallt der Völker Scharen
im Festgewand, der Friedenskönigin,
der segnend, huldvoll lächelnden, zu dienen.

Vierter Sprecher:

Nun bricht nach blut'gen Kämpfen, heissen Tagen
von Alltagsqual und Alltagszwist erlöst,
die grosse Freudezeit herein, denn stolz
auf Fels gegründet, ragt die Friedensfeste
am Auferstehungstag der Unbesiegten.

(Ueber 2000 Personen jubelten am 15. Januar im roten Saale der Mustermesse in Basel der in diesem Festspiel enthaltenen Friedensidee zu, das im Rahmen einer gewaltigen Freimaurerkundgebung von den Schauspielern des Basler Stadttheaters in vollendeter Weise aufgeführt wurde.)

Literatur.

Freidenkertum und Weltabrüstung. Ein Prolog zur Weltabrüstungskonferenz. Verfasser Anton Krenn. — Prägnanter, klarer und packender hätte kaum einer die Gesamtaufassung des Freidenkertums über die Abrüstungsfrage in einer Broschüre darlegen können, als es der Sekretär der Freigeistigen Vereinigung, Anton Krenn, in seiner Broschüre: «Freidenkertum und Weltabrüstung» getan hat. 80 Rappen ist diese Broschüre wert und sollte in den kom-

menden Wochen als Massenartikel auf den Büchermarkt geworfen werden. Die Abfassung in Briefform gibt der Broschüre einen anheimelnden Charakter. Sie kann bei der Literaturstelle, Zürich 3, Wiedingstrasse 44, oder bei der Druckerei Mettler u. Salz A.-G., Bern, Tschannerstrasse 14a, bezogen werden. S.

Pan-Europa-Verlag, Wien. In diesen Wochen, in denen die grossen Weltprobleme mehr als sonst diskutiert werden, sind die Werke des Pan-Europa-Verlages besonders zu empfehlen. R. N. Coudenhove-Kalergie's Schriften, wie: Pan-Europa, Kampf um Pan-Europa, Held oder Heiliger, Ethik und Hyperethik, Praktischer Idealismus, Krise der Weltanschauung, ferner das etwas unglückliche «Los vom Materialismus», Pan-Europa ABC, vor allem seine beiden letzten Schriften: Stalin u. Co., und Gebote des Lebens. Wir identifizieren uns bei weitem nicht mit allem, was Coudenhove schreibt und sagt, in der letzten Zeit scheint er sich rückläufig entwickeln zu wollen, trotzdem bleibt seine Bedeutung als Kämpfer für grosse Weltprobleme. Das Buch: Tatsachen und Zahlen Europas, von Wl. Woytinsky ist als streng sachliches Handbuch sehr zu begrüssen. Wer sich für Völkerbund und Weltfragen interessiert, wird mit Genuss die oben angegebenen Bücher studieren und dann sein eigenes Urteil bilden können. Begrüsst sei jeder, der heute die enge Dorfkirchumpolitik bekämpft. Und darin ist der Pan-Europa-Verlag mustergültig. Unsere Idee muss als Regulativ noch dazu kommen.